

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. dem Ministerial-Secretär im Ministerium des Innern Stanislaus Grafen Pininski den Titel und Charakter eines Sectionsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.
Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. April d. J. den Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Eduard Wagner zum Regierungsrathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten bei dem Landeslehrer für die Bukovina allergnädigst zu ernennen geruht.
Gautsch m. p.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Steueramtscontroller Lorenz Verbič zum Steuereinnnehmer in der IX., die Steueramtsadjuncten Maximilian Billeg und Ignaz Klinec zu Steueramts-Controlloren in der X. und die Steueramtspraktikanten Johann Jereb und Albin Flad zu Steueramtsadjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Einführung der Zuckerindustrie in den Alpenländern.

IV.
Die Durchführung dieser Vereinigung erfolgte durch Eingabe des Realbesizes und Eintausch von Antheilscheinen (Actien) hiefür, und so einfach, leicht und nun dachten, die ja nur in der Behebung der Auszahlung der Gewinntheile des betreffenden Unternehmens bestehen sollte, ebenso verhängnisvoll hat sich die weitere Gestaltung der Dinge in Wirklichkeit für sie erwiesen und gezeigt, dass die Herren der Tragweite der Lage der Dinge überhaupt mehrfach als nicht gewachsen erwiesen haben.

Solange die Unternehmungen im Aufschwunge und guten Ertrage standen, gieng die Sache allerdings, wie erwartet, gut; als jedoch Absatzstockungen und sonstige geschäftliche Widerwärtigkeiten fühlbar wurden, stellte es sich nur zu bald heraus, dass den großen Unter-

nehmungen durchaus nicht jene Bieg- und Schmiegbarkeit eigen ist, sich rasch den gegebenen äußeren Verhältnissen anzupassen, als einzelnen kleinen Werken. Die nächste Folge war Kürzung und weiter gänzlicher Entfall der Auszahlung von Gewinnantheilen. Sene wenigen, die nicht ihren Realbesitz gegen Papier umgetauscht, sonst Vermögen besaßen oder sich der Actien zur Zeit guten Coursstandes entledigten, konnten dies ertragen. Leider waren es verhältnismäßig nicht viele, die sich in dieser Lage befanden. Die Mehrzahl hatte ihr Vermögen in Papieren, welche keinen Gewinn abwarfen und darob auch fort und fort im Course sanken; und war man auch bemüht, sich thunlichst einzuschränken, so mussten die Papiere nach und nach doch, und zwar um jeden Preis, abgestoßen werden, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können.

In wenigen Jahren hat sich in dieser Art ein Vorgang abgespielt, der wohl zu den denkwürdigsten Erscheinungen im wirtschaftlichen Leben unseres Jahrhunderts zählt. Mit den besten Hoffnungen, ja großen Erwartungen wurde die Vereinigung der einzelnen Werke vollzogen, gegen die, wie schon hervorgehoben, sachlich in der That nichts Stichhaltiges eingewendet werden konnte; das tatsächliche Ergebnis jedoch war, dass die früheren Besitzer in verhältnismäßig kurzer Zeit ihren mitunter ganz ansehnlichen Besitz verloren und in nicht wenigen Fällen verarmten. Dieses Schicksal hat nicht bloß die kleinen Besitzer, sondern auch die hervorragendsten Adelsfamilien ereilt. So sind, um nur einige Beispiele hier anzuführen, die Familien Gustav Graf Egger, Baron Diekmann, Graf Alfred Chrystallnig, F. v. Rothhorn u., welche zu den ersten Familien Kärntens zählten, völlig verschollen, und der männliche Nachfolger des Grafen Gustav Egger hat sogar der Staatsangehörigkeit Oesterreichs entagt und ist nach Ungarn ausgewandert. Fast noch schlimmer ergieng es vielen bürgerlichen Gewerkefamilien, wie Paul Sorgo, Leopold Prettnner, Komposch in Kärnten, Ruard in Krain u. a. m.

Dass diese Vorkommnisse den wirtschaftlichen Verkehr einzelner Orte, Märkte und Städte, ja selbst Länder, wesentlich beeinflussen mussten, ist einleuchtend, wenn man bedenkt, dass alle diese Familien ihren früheren, mitunter großen Haushalt, theils bedeutend einzuschränken, theils ganz aufzulassen genöthigt waren, wodurch der Verbrauch an Lebensmitteln und mit diesem der Handel und das Gewerbe stark getroffen wurden. In Klagenfurt gab dies zum Zusammenbruche einer Reihe, darunter erster Handelshäuser, Anlass. Es war eben kein Besitzübergang, der sich innerhalb enger

Grenzen vollzog, denn die Antheilscheine wanderten vielfach außer Land, sie wechseln wiederholt die Eigentümer, so dass man häufig nur zur Zeit der gesellschaftlichen Vollversammlungen die jeweiligen Besitzer derselben, und auch da nur muthmaßlich, zu erkennen in die Lage kommt.

Mit diesem Verlaufe der Dinge ist aber die wirtschaftliche Heimsuchung unserer engeren Heimat nicht abgeschlossen, sondern es trat noch Furcht und Abneigung gegen alle Industrie-Unternehmungen bei jenen ein, die diese Bedrängnis aufrecht überbauten und mitunter sogar bedeutende Borthelle durch Ersetzung von Nothverkäufen, Erwerbung von Antheilscheinen zu niederem Course und Abstoßung bei höheren einheimsten. Man zog sich auf das Couponschneiden zurück und überließ den wirtschaftlichen Rückgang der Alpenländer seinem Schicksale. Es verdanken daher auch die neueren, namentlich größeren Industrie-Unternehmungen zuvörderst auswärtigen Geldkräften, so die Baumwollspinnerei und Weberei in Neumarkt und Vittel, die meisten Holzverarbeitungsfabriken in Steiermark, Kärnten und Krain, das Quecksilberberg- und Hüttenwerk im Annathale in Krain, die Zinkbergbaue in Peggau und Deutsch-Feistritz in Steiermark, Rubland und Mitterberg in Kärnten, mehrere Kohlenbergbaue u. s. w. ihr Entstehen, Wiederaufnahme oder Vergrößerung, und auch die Errichtung des neuen großen Eisenwerkes in Wölling konnte nur mit auswärtigem Gelde zustande gebracht werden.

So sieht, in Umrissen gezeichnet, das wirtschaftliche Bild der Alpenländer aus. Und ist es auch, auf unsere Zeit bezogen, wenig erfreulich, so darf dasselbe nicht außer Beachtung bleiben, sollen unrichtige oder voreilige Urtheile, betreffend die Beurtheilung der wirtschaftlichen Lage, oder Entschliessungen in Absicht auf die Einführung dieses oder jenes neuen Industriezweiges in den Alpenländern vermieden und Misserfolge nach Möglichkeit hintangehalten werden. Fällt es unter Verhältnissen, wie die geschilderten, schon schwer, Verständnis und Geldmittel zur Erhaltung und zeitgemäßen Ausgestaltung der Reste der alten Industrie im Kreise der Angehörigen unserer engeren Heimat zu erlangen, wie viel schwieriger — wenn überhaupt in absehbarer Zeit erreichbar — wird dies erst, wenn es sich um neue Einführungen, um Aenderungen in der Wirtschaftsführung und Betriebsweise handelt, welche tief in die am stärksten am Alter hängende, wirtschaftlich am schwächsten gestellte Gruppe unserer erzeugenden Stände, die Landwirtschaft und insbesondere den ihr angehörigen Zweig, die Bauernschaft, eingreifen.

öffneten sich ja die Gräber, schon stiegen die Todten zum letzten Gerichte. Ein steinerner Strebobogen beim Orgelchore hatte im Sturze das Gewölbe der Gruft durchgeschlagen und die Särge bloßgelegt; da lagen nun die Gerippe, gräßlich anzuschauen, da grinsten die fleischlosen Todtenschädel die Lebendigen gespenstig an. Das war zu viel. Mit einem Aufschrei sank das Mädchen ohnmächtig zusammen.

Aber da mußte es verloren sein, denn ein Erdstoß folgte dem anderen, neuerdings schwankte der Boden, weite Risse klasten in den Wänden, die Mauer des Thurmes barst von oben bis unten, das Dach des Domes zerriß und links und rechts stürzten Ziegel und Steine auf den Platz, wo die Unglückliche lag. In der nächsten Minute mußte sie von dem Gerölle verschüttet werden; da sprang ein junger Mann herbei, faßte das Mädchen mit gewaltiger Hand, riß es, trotz der eigenen Todesgefahr, von der bedrohten Stelle weg und trug die Besinnungslose auf seinen starken Armen rasch entschlossen durch die Sacristei ins Freie.

Aber was war mittlerweile in der Stadt geschehen? Noch hatten die Bewohner zumeist in ihren Gemächern gewelt, noch lagen viele in den Armen des Schlafes, da kam das Unerwartete, Furchtbare über sie. Ein unterirdisches Rollen wurde laut, hierauf gerieth der Boden in wirbelförmige Bewegung, jetzt erfolgte unter furchtbarem Gefache ein gewaltiger, verticaler Stoß — darauf kam das Verderben!

Entsetzt fuhren die Menschen aus den unter ihnen schwankenden Betten, dichter Kaltstaub erfüllte die Luft,

Entsetzt wichen die Priester von den Altären, flüchteten die Andächtigen aus den Kirchenstühlen. Darin das Reggewölbe über dem Sanctuarium und stürzte tragend ein, dass der kunstvolle Hochaltar, der Sitz des Erzbischofs und die Domherrenstühle zerschmettert darunter lagen. Ein Jammergeschrei durchdrang die Luft. War der Tag des letzten Gerichtes gekommen, zerschellte die Erde zu Schutt und Staub? Alles flüchtete, zerschellte die Erde zu Schutt und Staub? Alles flüchtete dem Ausgange zu . . . da . . . wieder ein Stoß, beim Orgelchore des Hauptschiffes barst jählings das Gewölbe, ein furchtbarer Aufschrei gellte, einige der Fliehenden wurden vom herabstürzenden Gerölle verschüttet, die übrigen irrten wie wahnsinnig durcheinander, suchten einen Ausgang und dadurch Rettung.

Dort eilten die beiden Priester in die Sacristei und durch dieselbe ins Freie. Mehrere der Andächtigen hatten sie bemerkt und jagten ihnen nach, andere folgten, und bald war die Kirche leer. Unter den Betern hatte auch ein Mädchen vor dem Madonnenbilde gekniet, ein Wesen von auffallender Schönheit.

Da kam das unterirdische Brausen, das Mädchen sprang entsetzt empor, die Erde wankte, und die Erschreckte floh mit den übrigen dem Ausgange zu. In diesem Augenblicke erfolgte die Katastrophe, an der Seite der Fliehenden stürzte ein junger Mann mit zerschmetterter Hirnschale auf das Steinpflaster hin, und hier und dort verschwanden Menschen unter dem Schutte.

Die Arme prallte zurück, wie wahnsinnig wandte sie sich zur Seite. Doch wehe, welch grauenhafter Anblick! Es war in Wahrheit der jüngste Tag, schon

Feuilleton.

Das Agramer Erdbeben. *

I.

Ein rauher Novembervormorgen. Schwere, feuchteste Nebelmassen lagerten über Agram, der Hauptstadt Kroatiens, dicht und tief herabhängend in die Gassen und Plätze der Stadt, auf die weite Ebene gegen den Save-
strom.

In der Kathedrale brannten die Kerzen, im Presbyterium flammte in goldener Ampel „Das ewige Licht“, an zwei Altären lasen Priester die Frühmesse, an die Arbeit müssen, lagen vor dem Gnadenbilde auf den Knien in inbrünstigem Gebete.

Es schlug halb 7 Uhr — da verfinsterte sich plötzlich die Luft, ein unterirdischer Donner wurde laut, ein heftiger Stoß tief unter der Erde machte den Boden wanken, die Wände erbeben, als rüttelte ein rasender Sturmwind daran, und dicke Rauchwolken erfüllten in diesem Augenblicke das Gotteshaus! Und wieder erfolgte ein Stoß und noch einer, heftiger, fürchterlicher wie die beiden anderen.

* Aus Südbungarn, Slavonien und Kroatien kommen Nachrichten über intensive Erdstöße, welche dort in der letzten Zeit die Bevölkerung in Schrecken versetzen. Bei dieser Gelegenheit sei eine Erinnerung an das entsefliche Erdbeben, welches am 9. November 1880 Agram heimsuchte, nicht unpassend er-
scheint.

Und das trifft in Bezug der Einführung der Zuckerindustrie im vollen Maße zu. Raum ein anderer Zweig der Volkswirtschaft ist mit einer so gewaltigen Umwälzung in der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie, wie dem wirtschaftlichen Leben des betreffenden Landstriches überhaupt, als die Zuckerindustrie verbunden. Sie erfordert ernstliches Wollen, Intelligenz, Fleiß, Fähigkeit und Geld — alles Dinge, die einem Volke, das wirtschaftlich im Rückgange sich befindet, häufig abgehen.

Dazu kommt noch der Umstand, daß, wenn wir offen sein wollen, bei uns in den Alpenländern gerade das erste Erfordernis, das ernstliche Wollen, einen ziemlich schwachen Punkt bildet. Wir haben reichliches Gemüth, sind geduldig im Ertragen schwerer Bürden, können dabei heiter und fröhlich sein; allein aus eigenem Antriebe uns aufzuraffen zu einer ernstlichen Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und unablässigen Durchführung darauf abzielender Entschlüsse, das gelingt uns nicht.

Politische Uebersicht.

(Der niederösterreichische Landtag) hat die Anträge des Landesausschusses wegen Errichtung einer Anstalt zur Unterbringung von Alkoholikern aus dem Stände der niederösterreichischen Irrenanstalt angenommen.

(Der Bürgermeister von Sarajevo.) Die Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina hat auf Grund der am 13. v. M. vollzogenen Gemeinderathswahlen den Großgrundbesitzer, Titular-Regierungsrath Mehmedbeg Kapetanović-Zubusak zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Sarajevo ernannt.

(Im österreichischen Handelsministerium) wird einer Mittheilung der „Wiener allgemeinen Zeitung“ zufolge gegenwärtig ein die Errichtung eines österreichischen Arbeitsamtes betreffender Gesetzentwurf vorbereitet. Das Arbeitsamt soll dem statistischen Bureau des Handelsministeriums, zu dessen Leitung vor kurzem Professor Mataja berufen wurde, einverleibt werden.

(Im oberösterreichischen Landtage) stellte Abg. Ebenhoch den Antrag, die Regierung zu ersuchen, das Baugewerbegesetz der kaiserlichen Sanction nicht zu unterbreiten und in der nächsten Session des Reichsrathes ein auf dem Standpunkte der früheren Regierungsvorlage beruhenden Gesetzentwurf einzubringen. Abg. Dobthammer beantragte, die Regierung dringend zu ersuchen, die Aufhebung der Grenzsperr gegen die Viehausfuhr aus Oesterreich seitens der deutschen Reichsregierung zu erwirken.

(Schiffsbauprämien in Ungarn.) Der ungarische Handelsminister hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Förderung des Schiffbaues, namentlich im Interesse der Cabotage, durch Gewährung mehrjähriger Prämien für den Bau von Schiffen, und zwar sowohl von Seglern als auch von Dampfern, vorgelegt. Ueberdies soll durch die in Aussicht genommenen Prämien auch eine Vermehrung der Fahrten sichergestellt werden. Wie bekannt, sind die Meinungen der Fachmänner über die Ersprießlichkeit solcher Prämien getheilt, wiewohl einige Staaten, so Frankreich und Italien, solche Prämien eingeführt haben.

(Kaiser Wilhelm in Rom.) Die Römer haben dem deutschen Kaiser und der Kaiserin einen großartigen Empfang bereitet. Die Straßen konnten die

von der Decke rieselten fortwährend Mörtelstücke nieder, bedeckten Boden und Möbel, die Wände bewegten sich, ein Zittern und Beben, ein Schwanken und Wanken gieng durch die ganze Welt. Panische Furcht ergriff jedes Herz. Dort drängte sich die ganze Familie angstvoll um den Vater, seine Arme, seine Knie umfassend, nur mit großer Mühe gelang es ihm, sich frei zu machen, die Kinder, die Frauen fortzuschaffen.

Dort wälzten sich Frauen auf dem Fußboden und schrien bis zur Erschöpfung; andere brachen in Weinkrämpfe oder Lachkrämpfe aus, wieder andere ergriffen wie toll die Kinder und wollten sie zum Fenster hinauswerfen. Alles war dem Wahnsinne nahe, denn die Stöße wiederholten sich fortwährend. Jetzt flohen viele Menschen aus ihren Wohnungen, aber immer fühlte man diese zitternde Bewegung, selbst im sichersten Winkel des Hauses, man fühlte sie unter jedem Pflasterstein auf der Straße.

Eine neue Erschütterung, die Mauern barsten. Mit Wehrufen stürzten die Menschen auf die Straße, bald waren alle Häuser leer, standen die Hausthore weit offen, waren alle freien Plätze überfüllt, ertönten in allen Gassen Zammerrufe, Klagen und leider auch Verwünschungen.

Nur die armen Kranken, welche nicht mehr ihre Lager verlassen konnten, waren in den Wohnungen zurückgeblieben und stöhnten und riefen umsonst nach Hilfe, kein Mensch hörte sie, niemand brachte ihnen Rettung; unter ihnen aber klappte der Boden, die Betten wurden weit in das Zimmer hineingestoßen, die

herbeigeströmte Menschenmenge nicht fassen, so daß man selbst auf den Glockenthürmen in schwindelnder Höhe Menschen sich aneinander klammern sah. Beim Hinaustreten der Ankömmlinge aus dem Bahnhofe erhob sich der Donnerruf: „Evviva la Germania!“, der sich mit Blitzesschnelle fortpflanzte. Vielleicht seit der Zeit der römischen Triumphatoren hat man Ähnliches nicht gehört, wie überhaupt der vorgestrigte Einzug des Kaisers Wilhelm die kühnsten Erwartungen hinter sich ließ. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin haben das Grabmal Victor Emanuels besucht und auf demselben einen Kranz niedergelegt.

(Deutschland und Rußland.) Der „Neuen freien Presse“ zufolge ist die Antwort der russischen Regierung auf die deutschen Propositionen in den letzten Tagen der deutschen Regierung zugekommen. Die Antwort soll jedoch ziemlich unbestimmt lauten und die Forderungen, welche Deutschland an den Abschluß eines Handelsvertrages knüpft, nicht in allen Punkten erschöpfen. Man nimmt an, daß die Verhandlungen noch einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen dürften, so daß an den Abschluß des Vertrages vor Beginn des Herbstes kaum zu denken ist.

(Erkönig Milan.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Paris auf das bestimmteste erfährt, ist die Nachricht des „Pesti Hirlap“, wonach König Milan sich während des Staatsstreiches in der Nähe Belgrads aufgehalten habe, völlig erfunden. Milan hat seit der Frankfurter Reise Paris nicht verlassen. Er hatte sogar am Abend des Staatsstreiches in seiner Wohnung, Hotel Chadham, einen bekannten Wiener Bankdirector als Gast zum Diner.

(Der deutsche Reichstag) erledigte nach kurzer Berathung die erste Lesung des Antrages Rintelen, betreffend die Wiederaufnahme des Strafverfahrens und die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, sowie des Antrages Spahn, betreffend die Wiedereinführung der Berufung. Der Antrag Mundel, betreffend die Entschädigungspflicht des Staates, wurde nach kurzer Erörterung in erster Lesung erledigt.

(Frankreich und Dahomey.) Nach einem Telegramme des Generals Dobbis gewinnt der französische Einfluß in Dahomey immer mehr an Boden. Im Norden haben einige Scharmügel stattgefunden. In der Umgebung Behanzins zeigt sich große Entmuthigung.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeindefriedstands-Vorstellung in Fulpmes zur Bestreitung der Schießstandsbaufkosten 60 fl. zu spenden geruht.

(Eine Schiffseisenbahn durch Südfrankreich.) Schon seit geraumer Zeit haben sich die französischen Ingenieure mit dem Gedanken beschäftigt, den Atlantischen Ocean und das Mittelmeer durch einen quer durch Südfrankreich laufenden Canal in unmittelbare, für die Seeschifffahrt nützliche Verbindung zu bringen. Da der Ausführung eines Schiffahrtscanales für die 400 Kilometer lange Strecke zwischen den Häfen von Bordeaux und Marbonne, die Anfangs- und Endpunkte des Canals bilden sollten, jedoch erhebliche technische und finanzielle Schwierigkeiten entgegenstehen, so hat man die Angelegenheit fallen lassen. Neuerdings glaubt man nun, diese Verbindung, die nicht nur für Frankreich, sondern auch

Wände bebten, die Decke neigte sich über sie — schon schrien sie wie rasend auf und der Schreck raubte ihnen die Befinnung.

So wurde es Tag, ein düsterer, unheilvoller Tag! Die Witterung war rau und feuchtkalt, der Himmel trostlos grau und trüb. Schutt und Gerölle in allen Straßen, geborstene Mauern, klastende Sprünge, zerstörte Giebel und Schornsteine an allen Häusern, Entsetzen und Todesangst auf allen Gesichtern. Jener junge Mann im Dome war mit dem von ihm geretteten Mädchen in die Capitelsstadt hinausgetreten.

Schon flüchteten zahlreiche Menschen an ihm vorüber, zumeist Priester und geistliche Würdenträger, denn dort befanden sich ja die Residenzen des Erzbischofs und jene der Mitglieder des Domcapitels. Und der bischöfliche Palast mußte sofort nach den ersten Erdstößen geräumt werden, die Palais der Domherren waren alle bedroht. Der muthige Retter trug jetzt seine Last zu einem öffentlichen Brunnen. Dort legte er sie nieder, schöpfte Wasser in die hohle Hand und befeuchtete damit der Ohnmächtigen Stirne und Schläfe.

Jetzt eilten neue Menschengruppen vorüber, aber niemand kümmerte sich um die beiden, im eigenen Unglücke hatte keiner Sinn und Zeit für dasjenige seines Nächsten. Alle die Zammerrufe der Vorbeistürmenden, das unterirdische Getöse, brachte der Bedauernswerten blitzschnell die Erinnerungen an das Unglück, welches sie betroffen hatte, zurück. Rasch hob sie den Kopf empor. „Um Gotteswillen, was ist geschehen?“ rief sie, „wo bin ich?“ — „Beruhigen Sie sich,“ sprach der

für den gesamten Handels- und Schiffsverkehr von größtem Werte und weittragender Bedeutung sein würde, mittelst einer Schiffseisenbahn zwischen den erwähnten Hafenplätzen ermöglichen zu können. Nach einer Mittheilung der Zeitschrift „Le Monde Economique“ hat sich in Bordeaux eine Gesellschaft gebildet, die den von dem französischen Ingenieur Dutheil entworfenen Plan einer derartigen Eisenbahn zur Ausführung bringen will. Einzelheiten über die Anlage werden zwar noch nicht mitgetheilt, doch ist man von ihrer Ausführbarkeit überzeugt. Man glaubt, die Anlage in etwa 7 Jahren fertig stellen und dem Verkehr im Jahre 1900 übergeben zu können. Die Kosten der Erbauung der Bahn hat Dutheil auf 950 Millionen Francs berechnet. Der Rohertrag auf rund 230 Millionen Francs angenommen.

(Das Erdbeben auf Zante.) Die Nachrichten aus dem neuerlich von einem heftigen Erdbeben heimgesuchten Zante lauten trostlos. Das Erdbeben hat diesmal auch den früher weniger betroffenen nördlichen Stadttheil arg mitgenommen: kein Haus ist unbeschädigt. In den umliegenden Dörfern herrscht eine unbeschreibliche Panik. Die „Gazzetta di Venezia“ bringt einen telegraphischen Bericht aus Athen, welcher die Stadt Zante als ganz zerstört bezeichnet. Bei Cap Chieri ist der Boden in fortwährender zitternder Bewegung. Ein Telegramm aus Athen meldet: Man schätzt die Zahl der bei dem letzten Erdbeben auf der ganzen Insel Getödteten Personen auf 50, die der schwerverwundeten auf 100. Von den letzteren dürften noch viele den Verletzungen erliegen.

(Eisenbahn-Unfall.) Wie aus Wien geschrieben wird, wurde am vergangenen Mittwoch beim Vorbeifahren des Schnellzuges Nr. 1 in der Richtung Steinbrunn-Römerbad an dem Frachtenzuge Nr. 124 infolge Vorstehens eines Brettes am Lastenzuge das Schulpdach und die an demselben angebrachte Glaskabine der Maschine des Sitzzuges beschädigt, und drang hierbei ein Glasplitter in das rechte Auge des Maschinenführers Mrha; derselbe wurde nach Marburg transportiert.

(Eine Liebestragödie.) Aus Prag vom 20. d. M. wird telegraphiert: Der Buchbinder in der Schmelzer'schen Buchdruckerei, Patera, verheiratet, Vater zweier Kinder, unterhielt ein Liebesverhältnis mit der Witwe Demilica, welche ebenfalls in der genannten Druckerei arbeitete. Gestern giengen beide ins Wälder bei Scharka, woselbst Patera auf seine Geliebte mehrere Schüsse abfeuerte und hierauf sich selbst tödtete. Die Frau ist schwer verwundet, lebt aber noch.

(Fabrikbrand.) Vorgefunden nachts 12 Uhr in der Tuchfabrik der Firma Adolf Löw und Sohn in Kleinberanau in Mähren ein Brand aus. Viele hundert Metercentner Koken im Werte von 150.000 fl. sowie das Arbeiterhaus und die Appretur sind abgebrannt. Außerdem sind im Dorfe 15 Häuser niedergebrannt, deren Bewohner das nackte Leben retteten.

(Die tschechische Kunst) scheint in Wien immer festeren Boden zu gewinnen. Der Erfolg der „ersten lauten Braut“ hat Director Jauner veranlaßt, die Erwerbung eines zweiten Werkes von Smetana, „Die Witwen“, ins Auge zu fassen. Weiters bewerben sich in Wien um das Aufführungsrecht der einactigen Oper „Die Brunnen“ von Blödel.

(Theaterbrand.) Das Casinotheater in Frederikshavn auf Fütland ist am 16. d. M. nach einer endeter Vorstellung vollständig abgebrannt. Die Schauspieler mußten halb angekleidet flüchten, weil das Feuer mit großer Schnelligkeit um sich griff.

junge Mann, „ein Erdbeben hat unsere arme Stadt heimgesucht. Sie waren im Dome, in Gefahr verwickelt zu werden, ich vermochte es noch rechtzeitig, Sie aus dem bedrohten Gebäude zu entfernen.“

Jetzt begriff sie sofort, was sie dem Mann danken hatte. „O, mein Herr, Sie haben mich gerettet,“ bemerkte sie gerührt und reichte ihm die Hand, um seinen Thränen eigenen Sicherheit nicht gedacht, um sie zu beistehen.“ — „Es hatte damit keine so große fahr,“ entgegnete er bescheiden, „doch sagen Sie mir lieber, wie Sie sich fühlen?“ „O, nur etwas schwach, sonst ganz wohl,“ entgegnete das Mädchen und schied sich rasch. „Sehen Sie, es geht wieder ganz gut,“ spalteten Glockenthurm, daneben die klastenden Mauern und Sprünge an allen Gebäuden. „O, mein Gott,“ schrie sie plötzlich wie entsetzt auf. „Was ist Ihnen?“ fragte ihr Begleiter besorgt. „Meine Stimme und mein arme Mutter!“ klagte sie mit lauter Stimme und verzweiflungsvoll die Hände. „Was ist es mit ihr?“ forschte der Mann. „Sie liegt krank daheim,“ jammerte das Mädchen, „sie vermag das Zimmer nicht zu verlassen. O, mein Gott, wenn sie das Unglück gerettet hätte, wenn sie demselben erlegen wäre! Zu ihr!“

Sie wollte angstbesüßelt davonstürzen. Ihr Begleiter jedoch hielt sie zurück. „Seien Sie besonnen, liebes Kind,“ sagte er, „denken Sie nicht sofort an das Schlimmste. Aber wir wollen beide zu Ihrer Mutter fort — zu ihr!“

Sie wollte angstbesüßelt davonstürzen. Ihr Begleiter jedoch hielt sie zurück. „Seien Sie besonnen, liebes Kind,“ sagte er, „denken Sie nicht sofort an das Schlimmste. Aber wir wollen beide zu Ihrer Mutter fort — zu ihr!“

(Bosnische Melkapilger.) Vorgestern mittags fuhr von Sarajevo die erste Abtheilung der bosnischen Melkapilger mit einem Separatzuge nach Triest, wo dieselben sich einschiffen. Auf dem Bahnhofe fand sich eine große Menge zum Abschiede ein. Die nächste Abtheilung reist Montag ab.

Ein Roman aus dem Leben.

In der englischen Grafschaft Montgomery gibt es ein kleines Städtchen Clarkeville. Hier ließ sich vor etwa vierzig Jahren ein junger Arzt, Dr. Fonteney, nieder, der alsbald eine große Clientel erwarb. Ein sympathischer und hochgebildeter Mann, war er in allen Kreisen beliebt, und seinem Rufe schiedete es nicht einmal, als man in dem Städtchen davon sprach, Dr. Fonteney habe mit der hübschen Gattin des Vicars Feller ein unermessliches Verhältnis angeknüpft.

Das währte so an die fünf Jahre, als Mrs. Feller plötzlich — man sagte an einem Herzschlage — starb. Vor ihrem Tode soll es eine heftige Scene zwischen dem Ehepaar gegeben haben. Thatsache war, daß Feller den Arzt nicht mehr ins Haus ließ. Da, in der Nacht nach dem Begräbniß der Frau, verschwand auch der Vicar und ward in Clarkeville nicht mehr gesehen. Doctor Fonteney nahm die beiden verwaisten Kinder des Paares zu sich und erzog sie, als wären sie sein eigen Blut. Da warf eine tödliche Krankheit Fonteney auf's Siechbett, und kurz vor dem Sterben ließ er den Friedensrichter zu sich bitten. Diesem erzählte der Arzt, nach dem Begräbniß der Mrs. Feller sei der furchtbare Verdacht in ihm erwacht, der Vicar habe seine Frau aus Eifersucht getödtet. Der Umstand, daß der Vicar gegen diesen Verdacht den Eintritt in Haus verweigerte, bestärkte diesen Verdacht.

Um das Andenken der Todten nicht Verunglimpfungen auszusprechen, verlangte Fonteney keine Exhumierung, sondern gieng selbst nach dem Kirchhofe hinaus, öffnete nachts das Grab und fand die schreckliche Bestätigung seiner Vermuthung. Die arme Frau war von ihrem Gatten erstickt worden. Dr. Fonteney hob die Leiche heraus und wollte dann einen Moment lang ausruhen, als er plötzlich einen furchtbaren Schlag aufs Haupt erhielt. Der Gut schwächte die Wucht des Schläges ab, und Dr. Fonteney sah sich — dem Vicar gegenüber, der mit seinem bleichen Stod nochmals zum Schläge ausholte. Der Arzt verließ sich mit dem Grabschicht und im nächsten Augenblick lag der Vicar mit gespaltenem Schädel leblos auf der Erde.

Ein rettender Gedanke bligte auf in dem Hirn des Arztes. Er legte den Vicar in den Sarg der Frau, warf das Grab wieder zu und nahm dann die Leiche der Frau mit sich in sein Haus, wo er sie im Keller verbarg. Die Kinder aber erzog er liebevoll wie ein Vater. ... Nach diesem Gesandnisse starb Dr. Fonteney ruhig. All seine Habe hatte er den beiden Kindern hinterlassen.

Die Behörden fanden bei der Nachsuchung wirklich die Reste der Mrs. Feller im Hause des Arztes und die Leiche des Vicars im Kirchhofe, im Grabe seiner Gattin. Solche Romane dichtet das Leben!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Landwirtschaftliches.

Trojana, 20. April.

Nicht nur die interessanten Berichte phänologischen und touristischen Inhaltes über die beliebtesten Ausflüge aus der Umgegend unserer Metropole, sondern

gehen. Nur gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle. Ich bin Advocat, mein Name ist Dr. Ivan Bilhar. Und jetzt sagen Sie mir, wo wohnt Ihre Mutter? — „Im Gebäude des Generalcommandos,“ antwortete das Mädchen, „und sie ist die Major's Witwe Irma v. Gusic, ich ihre einzige Tochter Delci.“ Der Doctor verneigte sich. „Dann seien Sie unbesorgt,“ sagte er, „das Generalcommando ist ja ein so festes Gebäude, daß wir mit Sicherheit hoffen können, es habe keinen Schaden gelitten. Bilhar reichte Delci den Arm, um sie zu stützen.

So verließen beide die Capitelsstadt, schritten über die „blutige Brücke“ und bogen in die „lange Gasse“ ein. Ueberall stießen sie auf Spuren der Zerstörung, überall vernahmen sie von den Vorüberreisenden oder Nachrichten. Sie kamen gegen die Mitte der erwähnten Gasse, welche von der oberen in die untere Stadt führt. Bewegte Gruppen standen beisammen und wiesen, wie besorgt, mit der Hand hinauf gegen die alten Stadtmauern, die westlich von der Gasse emporragten.

„Mein Gott,“ sagte Delci ängstlich zu dem Doctor, „was hat das zu bedeuten? Dort oben steht das Generalcommando — sollte doch etwas geschehen sein?“ Bilhar ergriff rasch den Arm des geängstigten Mädchens und zog es mit sich fort. Einige Minuten später waren hohe Gerölle vor dem Gebäude des Generalcommandos angelangt. Es bot ein Bild der Zerstörung. Aber ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, stürzte

wohl auch die kaum je erlebten Extravaganzen, welche zu inscenieren sich der heurige Wonnemonat erlaubt hat, haben einen der ältesten Veteranen aus der Sippe der Provinzial-Correspondenzler aus seiner Bethargie aufgerüttelt und ihm abermals die Feder in die Hand gedrückt. Gleichwohl erlaubt er sich aber schon im Vorhinein zu bemerken, daß er dem eitlen Wahne, mit dem schwunghaften Stile des anonymen Ausflüglers sich messen zu wollen, ganz ferne steht. Das Alter macht sich nachgerade fühlbar, und in den einst so leicht sich erhebenden und dahingleitenden Schwingen der Phantasie klast jetzt schon so manche bedenkliche Pölde. Darum bin ich auch weit entfernt, den verehrlichen Lesern eine Hymne auf die Lieblichkeit — das dulce — des Frühlings zu bieten, denn er verdient es in der That nicht, und so klammere ich mich nur an das utile — das Praktische, an das in unsere Lebensbedürfnisse Einscheidende.

Wir Gebirgler an der steirischen Grenze sind bis jetzt außerstande, dem heurigen Frühjahr etwas Rühmliches nachzusagen. Tag für Tag erleben wir arge Enttäuschungen; untertags gerathen heftige Winde aus allen Richtungen der Windrose hart aneinander; kaum hat der Westwind einige regenverheißende Wolken am Firmamente aufgethürmt, erhebt sich der Nordost und drängt die Wolken zurück, und gegen Abend schleicht ganz ungebeten der Nord-Nordwest — sever — heran und segt den Himmel so rein, daß wir an der Pracht seines Sternenglanzes gewiß eine Freude hätten, wenn nicht sein schneidiges Fächeln unsere Ohren so unangenehm berührte, sich nicht über Nacht die noch vorhandenen Pflügen mit Eis überzögen und sich nicht die Mühlen mit glitzernden Eiszapfen schmückten. Und dieses „Nempe haec assidue“ — also ineinemfort — dauert mit geringer Unterbrechung schon vierzehn Tage, und noch immer hat der Neptun sein „Quos ego“ nicht erschallen lassen. Bei dieser Sachlage leiden wir an hochgradiger Dürre. Die Quellen sind dem Versiegen nahe, die Bäche schrumpfen täglich mehr ein und sind kaum mehr imstande, die Mühlräder in Bewegung zu setzen; die Entwicklung der Vegetation ist in einer sehr bedenklichen Weise zurückgeblieben. Die Winter-saaten, welche den strengen Winter leidlich gut überstanden hatten und noch vor vierzehn Tagen mit dem saftigen Grün unser Auge erquickten, fangen an zu verblassen; der Mangel an Feuchtigkeit hemmt die Bestockung des Weizens und der Gerste. Der Hafer und die Sommergerste sind großentheils schon bestellt, allein die nur spärlich aufgegangenen Pflänzchen sehen zum Erbarmen kümmerlich aus; dagegen rühren sich die da und dort bereits untergebrachten Frühkartoffeln noch nicht und liefern nur den Feldmäusen einen willkommenen Fraß. Am meisten aber scheinen durch Frost und Dürre die Wiesen gelitten zu haben; mit geringer Ausnahme gewähren sie bis jetzt ein düsteres, grau-braunes Aussehen.

Nun aber hält in wenigen Tagen unser alte Landespatron St. Georg seinen Einzug — ob er wohl nach seiner Gewohnheit auch diesmal im grünen Saubuschmunde erscheinen wird? Ich möchte es bezweifeln, wenn er bei uns auf das Buchenlaub wartet und nicht mit dem Laube von minderwertigem Strauchwerk vorlieb nimmt. Und zum Schlusse — was macht die Bevölkerung? Sie ist rührig und thätig; bestelt die Acker, reinigt die Wiesen, pukt die Obstgärten und freut sich darüber, daß die Obstbäume heuer, wie es sich jetzt zeigt, eine gute Ernte versprechen, namentlich die Birnen. Sehr viel Thätigkeit nehmen die Wälder in Anspruch; da wird Laubstreu gesammelt, Bau- und Brennholz aufbereitet, wobei es mit kleinen Waldbränden, die jedoch, ohne er-

Delci in das Innere desselben, Ivan folgte ihr. — Die Mutter Delci's war seit langer Zeit an das Bett gefesselt, ein heftiges gichtisches Leiden hatte ihr den Gebrauch der Gliedmaßen gänzlich geraubt, viele Jahre hindurch hatte sie in Krapina-Töplitz Linderung ihrer Krankheit gesucht und gefunden, aber die überhandnehmende Schwäche des Alters und ein heftiges Nervenleiden, welches hinzutrat, warfen sie hilflos aufs Krankenlager. So kam der Tag, welcher die von uns geschilderte furchtbare Katastrophe brachte. Delci hatte frühmorgens das Haus verlassen, um vorerst, wie sie es gewöhnt war, die Messe in der Kathedrale zu hören und dann die für den Tag nothwendigen Einkäufe zu machen.

Da brach das entsetzliche Naturereignis mit elementarer Gewalt über die Stadt herein. Die Majorswitwe fuhrte sich jählings mit ihrem Lager bis an die gegenüberliegende Wand geschoben, so daß das kleine davorstehende Tischchen in Trümmer gieng und die Arzneifläschchen klirrend zerbrachen. Die kranke Frau wählte das letzte Ende gekommen und faltete die Hände zum Gebete für sich und Delci, die ihr ein zärtliches, frommes, treues Kind gewesen all ihr Lebelang. Nun bat die Mutter Gott im heißen Gebete, dies Kind zu schützen in dem entsetzlichen Unglücke und es zu segnen, falls es als Waise zurückbleiben müsse auf dieser Welt. So gieng Minute auf Minute vorüber — und mit ihnen alle Schrecknisse der furchtbaren Katastrophe. Doch horch, jetzt ertönten Schritte, sie kamen immer näher, die Thür öffnete sich — und die brave Tochter trat hastig ein.

heblischen Schaden anzurichten, wieder gelöscht werden, nicht so glatt abgeht.

Für die Besitzer von Nabelwäldern hat sich heuer eine ganz besonders ergiebige Einkommensquelle eröffnet. Schon seit einem Monate herrscht ein lebhafter Verkehr auf der Reichsstraße; tausende und abermals tausende von Fichtenstämmen, von am Stamme wenigstens drei Zoll Dike und sechs Meter und darüber Länge, werden aus den Gegenden von Krain, Glogowitz, St. Oswald, St. Gotthardt in das Sanntthal verfrachtet, wo sie als Hopfenstangen einen sich alljährlich steigenden Absatz finden. Das Stück wird, an die Reichsstraße gestellt, mit 10 bis 15 kr. bezahlt.

Daß es bei dieser Menge, welche, gering gerechnet, die Summe von 15.000 Stück noch übersteigt, nicht ohne Forstdiebstahl und Forstfrevler abgeht, ist wohl selbstverständlich; allein wie ist dem abzuwehren? K.

(Personalmeldungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Bezirksrichter Herrn Anton Raab v. Rabenau in Ratibach aus Anlaß der von ihm angeführten Verletzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes verliehen. — Der Evidenzhaltungs-Inspector Herr Heinrich Brichtra in Laibach wurde zum Evidenzhaltungs-Oberinspector zweiter Classe in der achten Rangklasse mit Befassung in seiner bisherigen dienstlichen Verwendung ernannt.

(Große Waldbrände.) Am verfloffenen Sonntag haben außer den schon gemeldeten Waldbränden noch zwei weitere, sehr bedeutende Schadenfeuer, über welche uns folgende Nachrichten zugekommen sind, in Unterkrain stattgefunden. Gegen Abend brach in der kroatischen, an der krainischen Grenze liegenden Buchenwaldung Feuer aus, welches sich bis zum nächsten Mittag über die zu „Sterma reber“ in Krain liegenden Waldbantheile der Ortschaft Premagovce der Gemeinde St. Kreuz auf eine Fläche von beiläufig vierzehn Joch ausdehnte und einen Schaden von über 200 fl. verursachte. Hauptsächlich litten junge Buchenbäume, welche theils ganz verbrannten, theils beschädigt wurden. Als tags darauf eine Gendarmerie-Patrouille an der Brandstätte erschienen war, nahm sie wahr, daß dortselbst zur Bewältigung des großen Brandes noch nichts veranlaßt wurde, weshalb sie die Insassen aus Premagovce zur Brandlöschung aufforderte, von dort aber nur 7 arbeitsfähige Personen an die Brandlöschung abgehen konnten. Unter der Mitwirkung der Gendarmerie gelang es denselben, bis zum Abende den Brand zu localisieren. Das Feuer verursachte unvorsichtigerweise ein Besitzer aus Poklet in Kroatien.

In der dem Herrn Baron Borisch gehörigen Waldung „Ravnagora“ am Gorjanzberge entstand auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise ein Brand, welcher sich, von heftigem Winde begünstigt, sehr schnell über einen Flächenraum von circa zweihundert Joch ausbreitete. Ueber telegraphische Verständigung gieng aus Landstraß eine Gendarmerie-Patrouille an den Brandplatz ab, die zur Löschung nur einige Personen aus dem Dorfe Zaborovica aufstreifen konnte, welche aber des entseffelten Elementes nicht Herr werden konnten. Erst tags darauf, als fast alle arbeitsfähigen Insassen aus Zaborovica requiriert wurden und auch der Gemeindevorsteher aus Landstraß mit circa 40 Personen zuhülfe kam, konnte das Feuer nach mühevoller Arbeit gelöscht werden. Diese Waldung besteht aus alten Buchen- und Eichenbäumen; das Feuer verzehrte nur die Abfälle von denselben, weshalb der Schaden nicht sehr bedeutend ist und auf circa 200 fl. geschätzt wird.

Mit einem Aufschrei der Freude stürzte sie sich auf das Lager der Kranken, dieselbe mit ihren Armen umfangend. „Mutter, o Mutter, du lebst, du bist gerettet!“ rief Delci und Freudenthänen rollten über ihre Wangen. „Heilige Jungfrau, ich danke dir! Jetzt aber rasch hinaus, damit das Haus nicht über uns zusammenbricht!“ In diesem Augenblicke trat auch der Doctor vor und beide trugen die arme, abgemagerte Frau in den Rollstuhl, deckten sie mit weichen Decken und Kissen zu und brachten sie hierauf ins Freie.

Es war die höchste Zeit, kaum befanden sie sich außerhalb des Gebäudes, so brach jener Tract desselben, in dem sich die Wohnung der Majorswitwe befand, in Schutt zusammen. Dies Ereignis hatte jedoch das Gemüth der alten Frau so sehr mit Entsetzen erfüllt, daß sie gar nicht mehr in der Nähe des Hauses bleiben, auch nichts davon wissen wollte, in einem anderen Gebäude untergebracht zu werden. Sie drang daher in die beiden, sie sofort auf den Zelaticplatz zu schaffen.

Mit Hilfe eines jener wackeren Soldaten, welche sich sofort in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hatten und überall helfend zugriffen, gelang es, die alte, kranke Frau dorthin zu bringen.

Als sich Ivan hierauf von den Frauen verabschiedete, um nun auch nach seiner Wohnung zu gehen, da dankte ihm Delci auf das innigste für alles, was er an ihr und an der Mutter gethan.

Modewaren-Etablissement
Heinrich Kenda, Laibach.
Offeriere zu staunend billigen Preisen reizende Neuheiten in Seidenstoffen für complete Roben und meterweise, als:
Changeant-Seidenstoffe für 98 fr., fl. 1.55 per Meter.
Reinseidene Foulards für 65 fr., 85 fr., fl. 1.10 per Meter.
Reinseidene Pongis für fl. 1.40, 1.60, 1.80 per Meter.
Schwere Diagonal-Changeants, Bengaline, Sicilienne, Diamantine, Faille française, Richmond, reinseidene schwarze Merveille fl. 1.60.
Schwarze und farbige Surah fl. 1.10.
Seidenfutter 58 fr.
Schottische Seidenstoffe fl. 1.25, 1.60 u. Muster franco. (1218) 6

Frühlingscur.
Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist
MATTONI'S
GIESSHÜBLER
sowohl zur selbständigen Hauscur als namentlich auch zur
SAUERBRUNN
Vorcur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Curorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen. (1800) 1

J. Hafners Bierhalle
Petersstrasse 47.
Heute Samstag den 22. und morgen Sonntag den 23. April
grosses Gesangs-Concert
des berühmten Wiener Gesangs-Komikers
Franz Maier
sowie der Fräulein **Elise Hofer,**
Adele Storch und Laura Seidl
Wiener Specialitäten
mit ganz neuem, sehr gewähltem Programm.
Anfang jedesmal um 7 Uhr. — Entrée 30 kr.
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
(1840)
die Gesellschaft.
Neue Freie Presse
aus zweiter Hand zu haben: **Café J. Pua.** (1796)

Schmerz erfüllt geben wir hiemit Nachricht von dem Tode des innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Vaters, Herrn

Josef Baraga

f. und f. Rittmeister i. R., Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille erster Classe, des Officiers-Dienstzeichens erster Classe und der Kriegsmedaille

welcher heute um 6 Uhr früh nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im Alter von 76 Jahren ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. d. M. nachmittags um 3 Uhr vom Hause Florianergasse Nr. 27 aus auf dem Friedhofe zu St. Christoph statt. Ueber Wunsch des Verstorbenen werden Kranzspenden dankend abgelehnt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden.

Laibach am 21. April 1893.

Mojisa Baraga, Josef und Victor Baraga, Gattin. Söhne.



Bolestnim srcem javljamo sorodnikom, prijateljem in znancem pretožno vest o smrti preljubljenega, nepozabljivega soproga, oziroma hčere in sestre, gospé

Julije Schuster roj. Hrovatin
posestnice

katera je danes v četrtek, dné 20. aprila, o polnoči po kratki mučni bolezni, maziljena s svetim oljem, v 41. letni dobi mirno zaspala v Gospodu.

Pogreb hode jutri v soboto, dné 22. aprila, ob 5. uri popoldne iz hiše žalosti na Poljanski cesti št. 9 na mirovdvor k sv. Krištofu.

Prehlogo pokojnico priporočamo v pobožno molitev in blag spomin.

Sv. mase zadušnice brale se bodo v župni cerkvi pri sv. Petru v Ljubljani.

V Ljubljani dné 20. aprila 1893.

Franco Schuster, soprog. — Uršula Hrovatin, mati. — Matilda Hrovatin, Marija Strel roj. Hrovatin, Karolina Treu roj. Hrovatin, sestre.

Den herzlichsten, innigsten Dank allen Freunden und Bekannten, welche mir aus Anlass des Hinscheidens meiner armen

Toni

ihre Anteilnahme in so wohlthuernder Weise bezeugten.

V. Rupert.

Laibach am 21. April 1893.

(Eingesendet.)

Die gestrige «Laibacher Zeitung» enthielt die Nachricht, dass ein gewisser Herr A. Arko die Biographie des Herrn A. C. Achtschin im kroatischen Blatte «Vatrogasac» veröffentlicht hätte. Da sich die Anfangsbuchstaben dieses Herrn A. Arko mit denen meines Namens decken, so erkläre ich hiemit, dass ich mit dem kroatischen Organe «Vatrogasac» gar keine Beziehungen habe und überhaupt bis heute nicht wusste, dass dieses Blatt bestche.

Dieser Herr A. Arko ist vielleicht der hiesige Zeitungsschreiber*.

Achtungsvoll

Anton Arko,

(1839)

Beamter der krainischen Sparcasse.

* Vgl. «Slovenski Narod» vom 9. d. M.

Jenem Herrn F...—, welcher vor der Auslage im negativen Sinne Propaganda macht, und jenem Herrn F...—, welcher dieselbe zu beschmutzen pflegt, wird der wohlgemeinte Rath ertheilt, das bühische Benehmen recht bald einzustellen. Näheres beim **Photographen, Maria-Theresienstrasse Nr. 5.** (1834)

Gutes Flacheisen

30 bis 32 mm breit, 1.7 bis 2 mm stark, in Buschen, beliebiges Quantum, 100 Kilo 7 fl. ab Bahnhof Laibach; ferner 500 Kilo

Bleiblech

in Platten gerollt, 1000 x 2000 mm lang, 1 mm dick, 100 Kilo 24 fl., bei (1720) 3—2

L. M. Ecker, Laibach, Wienerstrasse Nr. 7.

Café und Restauration
Schweizerhaus.
Vom 23. April an
zu jeder Tageszeit
warme Speisen.

Der ergebenst Gefertigte wird bestrebt sein, die hochverehrten Gäste in jeder Hinsicht bestens zu befriedigen.

Hochachtungsvoll

Hans Eder.

Das steirische Gastein
österreichische Südbahnstation (mit Eilzug von Wien 8 1/2, von Triest 6 Stunden. **Kräftigste Akklimatisationskur** 30 bis 31° R., ähnlich Gastein, Pfäfers, Wildbad und Töplitz. Subalpines, herrliches Klima. Badearzt: Sanitätsrath u. Operateur **Dr. H. Mayerhofer.** (Vom 1. October bis 1. Mai in Wien, Stadt, Krugerstrasse 13.)
Prospecte gratis (1725) durch die 3—1 **Bade-Direction.**
RÖMERBAD.

Course an der Wiener Börse vom 21. April 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Eisenbahn-Anlehen.		Geld	Ware	Prioritäts-Obligationen		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen		Geld	Ware	Industrie-Actien		Geld	Ware
Einheitsrente in Noten		98.45	98.65	Eisenbahn-Anlehen		121.50	—	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. Februar-August		98.35	98.65	Eisenbahn-Anlehen		98.10	99.10	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. April-October		98.10	98.30	Eisenbahn-Anlehen		97.50	98.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		147.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		99.50	99.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		115.90	116.10	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		95.40	95.40	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		101.65	102.65	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		120.75	121.25	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		101.80	102.80	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		152.75	153.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		152.75	153.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		142.50	143.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		148.75	148.75	Eisenbahn-Anlehen		109.75	110.75	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		109.75	109.75	Eisenbahn-Anlehen		97.50	98.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		96.60	97.60	Eisenbahn-Anlehen		96.60	97.60	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		119.75	119.80	Eisenbahn-Anlehen		107.50	108.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		123.75	124.75	Eisenbahn-Anlehen		127.50	128.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		100.75	101.75	Eisenbahn-Anlehen		177.50	178.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		97.50	98.50	Eisenbahn-Anlehen		100.50	101.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		100.75	101.75	Eisenbahn-Anlehen		98.50	99.50	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		97.50	98.50	Eisenbahn-Anlehen		120.60	121.60	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60
in Noten verg. 1. April-October		116.50	117.50	Eisenbahn-Anlehen		100.75	101.75	Habsburgische		100.60	101.60	Alpine		100.60	101.60	Bau- und Gewerbe		100.60	101.60

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., Hohlgaasse 4 (Eigenthümer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journal „Neueste Nachrichten“).

Außer einer Provision von fl. 2.50 per Börsenschluss (25 Stück) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco. Auf briefliche Anfragen werden Auskünfte sofort ertheilt.